

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreiß dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilingen u. d. m.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro}. 1.

Freitag den 1. Januar

1847.

Wegnahme einer holländischen Handelsflotte 1780. Die Herrn Holzhändler in Amsterdam führten den Feinden ihrer Allirten Holz und Hanf aus der Ostsee zu, und schlossen mit dem Rebellen ihrer Allirten einen Traktat sub rosa; denn auf beiderlei Weise war ein herrlicher Schmus zu machen. Der Fürst Statthalter in's Gravenhag sagte: laßt das bleiben! was euch ein paar Duzend Holzhändler einträglich ist, kann ein paar Millionen anderer Holländer Schaden bringen. Aber sie ließen's nicht bleiben. Am heutigen Tage brach das beleidigte England los und nahm ein holländische Convoy, die unter dem Schutze eines Kriegsschiffes und zweier Fregatten Schiffsbaubedürfnisse nach Pest führen sollten, weg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Backnang. Auswanderung.

Der ledige Schneider Johann Gottfried Schöllkopf von Rietenau wandert nach Saalfeld, im Herzogthum Sachsen-Weiningen aus, und hat die verfassungsmäßige Bürgerschaft geleistet.

Den 28. Dezember 1846.

R. Oberamt.
Daniel.

Backnang.

Gläubiger - Aufruf.

Das Schuldenwesen des ledigen Fuhrmanns Johannes Koppenhöfer dahier solle außergerichtlich zu erledigen versucht werden. Die Gläubiger desselben werden daher aufgefordert, bei der auf

Mittwoch den 10. Februar d. J.,

Morgens 8 Uhr,

anberaumten Schuldenliquidation auf dem Rathhaus dahier zu erscheinen, ihre Forderungen durch Vorlegung der Schuldburkunden nachzuweisen und sich über einen Borg oder Nachlassvergleich zu erklären.

Wer die Geltendmachung seiner Ansprüche unterläßt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn er bei der vorhandenen Masse unberücksichtigt bleibt.

Den 30. Dezember 1846.

Der Stadtrath.

Privat-Anzeigen.

Bürger-Gesellschaft.

Die Bürgergesellschaft versammelt sich am Samstag den 2. Januar zum erstenmal im Waldhorn. Die Mitglieder werden eingeladen, sich recht zahlreich einzufinden.

Der Ausschuf.

Backnang. Zu vermieten.

Der Unterzeichnete ist beauftragt, seines Bruders zweistöckiges Wohnhaus im Diegel nebst einem Küchengärtchen gleich oder bis Lichtmess zu vermieten.

Jakob Breuninger,
Rothgerber beim Adler.

Kirchberg, Oberamts Marbach.

Wagen u. zu verkaufen.

Einen noch ganz neuen, stark mit Eisen beschlagenen einspännigen Wagen, sowie einen ganz neuen Wendepflug sammt Egge hat um billigen Preis zu verkaufen



Friedrich Pfizenmaier.

B a d n a n g.
(Haus-Verkauf.)

Johannes Pfizenmayer, Weber von hier, ist gefonnen, sein zweistöckiges Wohnhaus sammt Keller, Stall und Dungelege auf dem Graben, sowie zwei Webstühle und Webergeschirr, aus freier Hand zu verkaufen.

Die Liebhaber können sich täglich bei ihm selbst melden.

Schlitten feil.



Einen neuen Schlitten um billigen Preis verkauft, wer? sagt die Redaction.

Badnang. Gutgetrocknete **Lohkäse** verkauft 104 Stück à 24 fr.

Heinrich Chr. Breuninger beim Ochsen.

W e i n f e i l.



Einige Eimer reinen 46er Wein sind um billigen Preis zu kaufen und bei der Redaction zu erfragen.

Badnang. Guten selbstgebrannten **Fruchtbranntwein**, den Schoppen à 10 fr., verkauft

Jakob Feeser, Bäcker.

Badnang. Es wird noch ein **Mitleser zum Schwäbischen Merkur, Beobachter und Neuen Tagblatt** gesucht.

In ein gutes Haus in Stuttgart wird ein **Knecht** gesucht, der mit Gartenarbeit umgehen kann. Wo, sagt

die Redaction.

Badnang.

Schweine-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des weil. Gottlieb Müller, Bäckers dahier, werden am Montag den 4. Januar 1847, Nachmittags 2 Uhr,



3 fette Schweine im öffentlichen Aufstreich verkauft, wozu man die Liebhaber einladet.

Badnang. Eine freundliche Wohnung ist zu vermieten bei

Luisa Mahle in der Schmiedgasse.

Badnang.

Pflegschaftsgeld auszuleihen.

Aus meiner Franz Erhard'schen Curatel sind **170 fl.** gegen gesetzliche Versicherung auszuleihen.



Rechtskonsulent Hochstetter.

Allmersbach. (Geld.)

Gegen gesetzliche Sicherheit sind **90 fl.** Pflegschaftsgeld und aus einer zweiten Pflegschaft **80 fl.** auszuleihen bei



Jakob Klop.

Heiningen. (Geld.)

Gegen gesetzliche Sicherheit sind **60 fl.** Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat bei

Johannes Hahn.

Dem neuen Jahre!

Ob du arm und unbeachtet, oder reich und hoch geboren, Ob du unter Weisen wandelst, oder schellenlauten Thoren, Ob dein Name vielgepriesen, oder ob ihn Niemand kennt, Ob du Junggefell geblieben, oder man dich Vater nennt,

Ziemlich gleich ist's wohl im Ganzen. — Jeder hat sein Theil zu tragen

Von der Zeiten buntem Wechsel, von des Lebens Müh'n und Plagen;

Doch auch Jedem blühen Freuden, Jedem lächelt das Geschick,

Diesem einen Tag und dem nur einen kurzen Augenblick.

An des neuen Jahres Schwelle, sagt, was können Wünsche frommen?

Nicht viel besser wird es gehen und auch nicht viel schlechter kommen.

Welt und Menschen, Zeit und Leben bleiben immerdar sich gleich.

Reichthum auch hat arme Stunden und die Armuth ist oft reich.

Heute so und morgen anders, immer nach derselben Weise, Heut' auf lautem Markt und morgen in dem häuslich stillen Kreise,

Heut' im Vollgenuß der Kräfte, morgen krank und tiefgebeugt,

Hier die Stunden froh verplaudernd, dort das Auge thränenfeucht,

Hier, mit mächtigem Geistesringen nach der Wahrheit Höhen strebend;

Dort dem Laumel bunter Freuden sich mit Leidenschaft ergebend,

Hier zu Liebe und Veröhnung und zur Hülfe gern bereit,

Dort voll Reid und Mißtrau'n, um den kleinsten Vortheil hart in Streit,

Also war's und wird es bleiben in dem bunten Spiel des Lebens.

Ehdrich war' es, zu viel fürchten, zu viel hoffen war' vergebens.

Lenz und Winter, Lust und Trauer, eig'nes oder fremdes Haus,

Frieden oder Kampf und Fehde, die Gewohnheit gleicht es aus. —

Alles wechselt und was könnte, war' es anders, uns erfreu'n?

Jeden Tag muß unser Hoffen, unser Streben sich erneu'n; Auf- und abwärts muß es gehen unter Nacht und Sonnenschein,

Wechsel nur erhält das Leben, Ruhe wiegt in Schlummer ein.

Doch ein Trost ist uns geblieben! Unterm ew'gen Lauf der Zeiten

Wird uns immerdar die Liebe jenes Vaters treu begleiten, Der den Sonnen und den Sternen ihre weiten Bahnen mißt

und der keines seiner Wesen, seiner Kinder kein's vergift.

Am der Wiege des neuen Jahres.

Der zwölfte Glockenschlag hat ausgesummt, dröhnend ist der Sargdeckel über dem alten verblühenen Jahre zugefallen. Die Meisten haben den ersten, fast donnerähnlichen Schlag des zufallenden Sargdeckels überhört. Mir hallt er noch im Ohre und in der Seele nach.

Horch! jetzt werden andere, aber leisere Töne laut. Es klingt wie die ersten Lebenszeichen aus der Brust eines neugeborenen Kindes, von denen man nicht recht weiß, ob sie die erste Erdenlust oder den ersten Erden Schmerz ausdrücken sollen.

Ich stehe an der Wiege des neugeborenen Jahres, und schlage den Schleier zurück, der über dieselbe hingebreitet ist. Es ist ein Kind, aus dem Schoße der Zukunft eben erst geboren. Was kann man an einem kleinen Kinde sehen? Die Züge der Kinder ändern sich mit der Zeit oft sehr schnell. Aber etwas Eigenthümliches hat das neugeborene Jahr doch. Es gibt Bilder, die so künstlich gemalt sind, daß sie lachen und weinen, je nachdem man sie

von einer andern Seite betrachtet. Einem solchen Bilde gleicht das Gesicht dieses Säuglings in der Wiege. Auf der einen Seite desselben stehen Lust und Freude, auf der andern Schmerz und Trauer. Aber ein schöner Zug leuchtet durch; er sieht aus, wie die Hoffnung.

Ich frage das Kindlein: „Was bringst Du?“ aber es schweigt, wie unsere Menschenkinder auch. Seine Händchen tasten wie spielend auf allerlei Gegenständen umher, die neben ihm in der Wiege liegen. Ich betrachte die Dinge näher, und es sind Bücher und allerlei Päckchen, sämmtlich wohl verhüllt und mit festen Siegeln verschlossen, deren keines ich zu lösen oder zu erbrechen vermag. Es sind die Angebinde für das neue Jahr und die Gaben, die es uns bringt, aber Niemand weiß, was sie enthalten. Und doch sage ich getrost und vertrauensvoll: „Sei willkommen! du bist ja gleichfalls nur ein Werkzeug in einer höheren Hand.“

Aber meine Wünsche und Bitten an dieser Wiege auszusprechen, das konnt' ich mir doch nicht versagen. Höret sie das Kind nicht, so höret sie doch sein Vater. Ich sagte: „Du neues Jahr, von dem noch die Frage gilt: was will aus dem Kindlein werden? kehre die Trauerseite deines Angesichtes weg und wende uns die Freudeseite zu. Und von den fest versiegelten, geheimnißvollen Gaben, die in deiner Wiege liegen, gib uns nur die, welche uns zu Glück, Heil und Segen gedeihen können. Deffne ein reiches Füllhorn lieblicher Gaben, schütte es aus über jedes Land, und mache uns vergessen, daß deine Vorfahren da und dort die Hand allzu hart verschlossen haben. Deffne das Siegel, unter welchem der Welt Friede verbrüht ist, aber die blutrothe Fahne des Kriegs laß fest zusammengewickelt liegen und entfalte sie ja nicht. Dafür aber rolle auf die schönfarbigen Bänder der Liebe, der Treue, der Duldung, und umschlinge Alle damit, die gleich mir herübergetreten sind über die schmale Schwelle, die zwischen dem Gestern und dem Heute liegt. Wo eines von deinen Angebinden unter Hülle und Siegel Zwietracht, Haß und Feindschaft birgt, da wirf es schnell noch hinüber in den Strom der Vergangenheit, daß es fortfluthe, ohne wieder zu kommen, versinke, ohne wieder aufzutauhen, und vergessen werde. Wo Steine auf dem Pfade des Rechts und der Tugend liegen, da schleudere sie rasch aus dem Wege; wo unverdiente Ketten sind, da zerbrich sie; wo eine Last auf einem Herzen liegt, da nimm sie herunter. Ich sehe, du hast zwei sehr verschiedene Hände, eine harte und eine weiche. Die harte Hand laß nur die verstockte Bosheit und Falschheit, nur das Unrecht und die Härte fühlen, mit der weichen aber berühre die weichen, die treuen, die edlen Seelen. Den wundgedrückten und blutenden Herzen reiche den Balsam des Trostes, und die roth und heißgeweinten Augen trockne und kühle mit

deiner sanften Hand. Den Schwachen biete den Wein der Stärkung; den Jagenden und Verzweifelnden reiche den mit grünen Delzweigen umwundenen Anker des Glaubens und der Hoffnung, und wo eine Seele müde ist, da läute mit der Glocke des Friedens ihr Stündlein ein, und führe sie sanft und selig zur Ruhe. — So, du junges Jahr, walte mit uns Allen, die wir mit einander athmen und während deines Regiments zum Theil ausathmen werden unter der blauen Taucherglocke des Himmels.

Am letzten Abend des Jahrs.

An das Herz.

Lange schon in manchem Sturm und Drange,
Wandeln meine Füße durch die Welt;
Bald den Lebensmüden beigeleht,
Ruh' ich aus von meinem Pilgergange.
Leise sinkend faltet sich die Wange,
Jede meiner Stärken welkt und fällt.
Herz! Ich muß dich fragen: Was erhält
Dich in Kraft und Fülle noch so lange?
Trotz der Zeit Despoten Allgewalt
Fährst du fort wie in des Lenzes Tagen
Lieblich wie die Nachtigall zu schlagen.
Aber ach! Aurora hört es kalt,
Was ihr Zitons Lippen Holdes sagen!
Herz! Ich wollte, du auch würdest alt.

Der Abend naht, der letzte Abend — schon sind die Töne der letzten Abendglocke in diesem Jahr verhallt, und auf den beschneiten Fluren ist es stille worden. Die letzten wenigen Stunden stehen um den Altar des scheidenden Jahrs und bald werden auch sie verschwunden seyn. Das Grab der Zeit, in welches sich Stunden, Tage und Jahre in unaufhaltsamer Eile stürzen, ist immer und ewig offen. Und wo sind die Menschen und ihre Werke und Thaten? Wo ist Tyrus und Sidon, wo ist Ninive mit seinen Palästen und Mauern und Thoren? Der Wanderer geht an einsamen verlassenen Steinhäusern mit wilдем Gestrüppe überhangen vorüber. Die Geschichte ist ein kaltes steinernes Bild, an dem die Menschen stumm vorübergehen. Seine lehrende Schrift verstehen die Wenigsten, und hängen lieber an diesem vergänglichen Erdschollen, und an der Eitelkeit der Zeit. Diese Gedanken verfolgte ich immer weiter und kam damit unbemerkt auf eine Höhe, von der ich ein weites mit dem weißen Leichentuche überdecktes Feld über sah. Der Geist des Jahrs schritt mit ernstern Tritten darüber hin. Auf einmal blieb er stehen, und erhob seinen Arm, da sah ich Kuffstein und ein frisches Grab. Ich erkannte es, denn es deckt einen Menschen, der nur zu früh mit dem System der Reformen austrat und unklug das System der Stabilität in unseren Ein-

richtungen angriff und dabei in dem verfolgenden Schicksal unterging. Ausgestoßen vom Vaterlande in unerfüllten Hoffnungen brach ihm das Herz fern von den Seinen.

Die alte bewegliche Erde birgt doch mancherlei Samentörner, aus denen doch — wann es auch noch so lange anstehen sollte, weil jedes Samentörner eine Kraft zum Keimen hat, einst eine Ernte, vielleicht eine schöne, reifen wird.

Viel Großes ist verschwunden,
Und rastlos wälzt die Zeit
Ein Heer von Scheidestunden
Durch die Unendlichkeit.

Eine solche Scheidestunde schlug auch hier einem geliebten Manne und trug ihn über den wüsten Bach hinüber. Er wirkte hier zu allgemeinem und besondern Segen.

Jetzt tritt das neue Jahr aus des Morgens goldnem Thor heraus, Aurora in ihrem prächtigen Sonnenwagen mit den vier schnaubenden Rossen voran. Ueber dem Wagen schwebt, von leichten Fittigen gehoben, der Genius Backnangs, und aus seinem Füllhorn strömt Frucht und Brod unter die harrende Menge. Die Vision geht in Erfüllung, und wie unter Heinrich dem Vierten jeder Bauer ein Huhn alle Tage im Topfe hatte, so hat heute jeder hier einen Kuchen im Ofen. Auf, Freunde, Mitbrüder, die Morgenröthe des ersten Tages des kommenden Jahrs brennt schon am alten Ebersperg. Mit der Erinnerung und mit der Hoffnung gehen wir den kommenden Tagen und Stunden entgegen. Erinnerung und Hoffnung, diese beiden Genien des Lebens, färben den Glanz des Morgenroths und begleiten uns in das Jahr hinein. Nichts ist dauernd — Schmerz und Freude, Lust und Trauer eilen auf gleich schnellen Flügeln davon: Nur die beide bleiben, Erinnerung und Hoffnung; und diese letzte erwartet uns noch am Grabe, das alles deckt.

Mir blüht eine Stelle, die weicht ein Altar,
Da wandelt ein heimliches Wesen,
Da liegen, mit festlichen Kronen im Haar,
Erinnerung und Hoffnung sich sehen.

Die Hoffnung im morgendlich blühenden Kranz
Schien ernst wie der heilige Wille,
Und sie, die Erinnerung, umleuchtete Glanz
Der abendlich dämmernden Stille.

Die Hoffnung lispelt: „Ich durste durch's Land
Der seeligen Träume dich leiten,
Jetzt nimm die Erinnerung, ihr reiche die Hand,
Sie möge dich fürder begleiten.“

Verdanke mir immer den rosigem Sinn
Der Stunden voll Leben und Lieder;
Leb wohl! was geblühet hat, ist nun dahin!
Am Grabe dort siehst du mich wieder.

Mannichfaltigkeiten.

— Ein merkwürdiger Bergsturz hat die Gegend von Koblenz in großen Schrecken gesetzt. Unter dumpfem Getöse senkte sich von einem Berge die unter dem Namen Unkelstein bekannte Basaltkuppe in mehrere Theile und setzte sich in Bewegung. Durch den ungeheuren Druck wurde das vor dem Berge sich hinziehende Rheinufer bis zu einer Höhe von 60 Fuß gehoben. Der Berg ist noch immer in Bewegung und die Straße zwischen Oberwinter und Remagen nicht zu befahren.

— Rom hat angstvolle Tage und Nächte gehabt. Am 9. und 10. Dez. ergoß sich bei heftigem Gewitter ein solcher Regenstrom, daß selbst höher gelegene Stadttheile von der Tiber überschwemmt und Häuser ganz unter Wasser gesetzt wurden. Magazine und Waarenlager wurden ganz verwüstet. Vom Gebirg herab stürzten Ströme und machten die Campagna zum See. Auch viele Menschen verloren dabei ihr Leben.

— Schnee und Frost werden selbst über die Dampfwagen überall Herr. In Breslau blieben mehrmals die Eisenbahnzüge ganz aus, weil sie unterwegs stecken geblieben waren. Die Passagiere mußten das einermal 10 Stunden auf derselben Stelle, das andermal gar 20 Stunden im Wagen zubringen und mit Frost und Hunger sich herum schlagen, bis sie auf Schlitten weiter befördert werden konnten. 16 Personen mußten sich in dieser Zeit mit 12 Semmeln, die glücklicherweise in einem großen Strickbeutel sich fanden, begnügen. Die Lokomotive mußte erst durch großes Feuer losgetaut werden.

— Mitten unter dichtem Schneegestöber hatte man am 8. Dez. in Klagenfurt ein heftiges Gewitter, das in der Nähe der Stadt einschlug. Man spürte eine leise Erderschütterung.

— Es ist schon berichtet worden, wie in Berlin die Brodverzehrung, ungeachtet die Bevölkerung bedeutend gestiegen ist, abgenommen hat. Jetzt ist nun berechnet worden, daß dort auf den Mund täglich 21 Loth Brod kommen. Da nun aber Viele weit mehr verbrauchen, so müssen Viele mit 15 und 10 Loth, Viele auch sich nur mit Kartoffeln begnügen.

— Unter die innigsten Neujahrswünsche der Berliner gehört, daß zwei altbekannte Damen, die leider das Heimathsrecht in Preußen erlangt haben, im neuen Jahr auswandern möchten, etwa nach

Neuseeland zu den Menschenfressern. Die beiden Damen sind die Mahlsteuer und die Schlachtsteuer. Die Berliner schlagen vor, die Steuer statt wie bisher auf Brod und Fleisch, nun einmal abwechselnd auf Champagner und Equipagen, allenfalls auch auf Gänseleberpasteten und Shawls zu legen.

— Der Kaiser von Rußland hat wieder in großer Gefahr geschwebt. Er war auf der Reise nach Warschau und wollte bei Komno über den Niemen setzen. Aber es brach die Eisdecke unter dem Wagen und dieser sank bis an die Räder ins Wasser. Nur mit großer Mühe wurde der Wagen mit dem Kaiser aus dem Wasser gezogen. Der Kaiser, der vielleicht an Vorbedeutungen glaubt, gab die Reise auf.

— In der Stadt Salonich hat wieder ein großes Feuer gewüthet, das in zwölf Stunden 800 Häuser verzehrt hat. Besonders das Judenviertel ist hart mitgenommen worden.

— Die Hansestädte vertreten einstweilen die deutsche Schifffahrt in glänzender Weise. Hamburg allein hat in diesem Jahre 4620 Schiffe vom Stapel laufen lassen. Davon gingen zwei Drittel nach den Vereinigten Staaten, ein Drittel nach Brasilien und Neuseeland. Die Zahl der Bremer Schiffe soll noch weit größer seyn.

— Die Berichte aus Irland sind grausenregend. Man weiß keinen Rath mehr und alle Uebel, welche Hungersnoth im Geleite hat, stellen sich ein. Sterbefälle durch Verhungern sind nicht mehr selten. In einer Pfarre der Grafschaft Cork zu Crookhaven zählt man 10 Sterbefälle aus Mangel an einem Tage! In gewissen Theilen der Grafschaft Mayo und Donegal zählt man die Todten zu Duzenden. Raub und Mord sind so an der Tagesordnung, daß Niemand mehr auszugehen wagt. Auf keinem Felde finden sich Gemüse mehr; wird es nicht zeitig abgeschnitten, so wird es geraubt.

— Die Infantin Louise, jetzige Herzogin von Montpensier, soll in ihrer Erziehung so sehr vernachlässigt seyn, daß man es für nöthig gefunden, ihr einen Lehrer der französischen Sprache und einen Tanzmeister zu geben, um sie erst ein Bißchen zum Auftreten in der Welt zuzustutzen. Die Infantin aber habe so wenig Lust zum Lernen, daß es täglich der Intervention des Königs und des Herzogs bedürfe, um sie zum Fleiße und zur Folgsamkeit gegen ihre Lehrer zu bewegen.

— Der König der Franzosen machte kürzlich einen Spaziergang nach Vincennes, um die Festungswerke zu besehen. Auf seinem Wege mußte er einen Graben passiren. Seine Begleitung suchte einen Uebergang, er aber sprang mit der größten Leichtigkeit hinüber. Als man ihm allgemeines Lob über seine Behendigkeit spendete, antwortete er: „Das ist

noch nichts; ich hoffe noch einen andern Graben zu überspringen, den der Regentenschaft."

Einheimisches.

(Heilbronn, den 28. Dez.) Kaum hatte das eingetretene Thauwetter unsern Fluß vom Eise befreit, so sahen wir schon wieder zahlreiche Frucht- und Güterschiffe in unsern Hafen einlaufen. Es war diese schnelle Aenderung der Witterung um so erwünschter, als alle diese Schiffe auf ihrer Reise von Köln, Mannheim u. hierher größtentheils an gefährlichen Stellen vom Eise aufgehalten waren und durch starken Eisgang großen Schaden hätten erleiden können. Solche Veranlassungen legen den Wunsch nahe, daß ein Sicherheitshafen zwischen Neckarmünd und Heilbronn bei der stets wachsenden Neckarschiffahrt errichtet werden sollte. — Von Weizen und Roggen sind bereits sehr bedeutende Transporte — man versichert 40,000 Centner — hier angekommen, und noch weitere große Zufuhren, für unser Land bestimmt, sollen Unterwegs seyn und nächstens hier eintreffen. (N.D.Sch.)

(Stuttgart.) Die hiesigen Bäckermeister haben, wie in den letzten Jahren, so auch diesmal statt der Neujahrstuchen an ihre Kunden, eine Sammlung unter sich veranstaltet, deren Ertrag an drei Wohlthätigkeits-Anstalten unserer Stadt fiel; dem Verein für verschämte Hausarme fielen 100 fl. zu, dem Lokalwohlthätigkeits-Verein 65 fl. 24 kr., der Kinderheil-Anstalt 50 fl.

Räthselfragen.

1. Wo muß man ein Mädchen verklagen, das öfters einen andern Liebhaber wählt?
2. Welches Handwerk ist das geeignetste zur Geseßgebung?
3. Was haben die Frauen mit dem Herkules gemein?
4. Wie nennt man die Zimmer der englischen Nonnen am richtigsten?
5. Warum nennt man ein Stammbuch Album?
6. Wer darf nie müde werden?
7. Was ist die Tasche eines Almosen sammlers?
8. Welche Leute bauen am theuersten?
9. Welche Aehnlichkeit ist zwischen Dieben und Hähern?
10. Welche Aehnlichkeit ist zwischen Obscuranten und Nachtwächtern?
11. Welches Gift wünscht man sich im reichsten Maße?
12. Welcher Baum hat oft eine gute Wurzel und dennoch schlechte Früchte?

B a c n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. B e r t h o l d.

13. Warum ist die Sonne ein Weib und der Mond ein Mann?
14. Welches sind unter sich die friedfertigsten Leute?
15. Was hat Frankfurt durch die englische Gasbeleuchtung gewonnen?

Auflösung des Räthfels in Nr. 104:
E b b e.

Ba c n a n g. Naturalienpreise vom 30. Dez. 1846.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	24	—	—	—	—	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer . . .	10	18	10	4	9	50
" Roggen . . .	16	48	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	6	54	6	52	6	48
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	2	42	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	38	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	4	Loth	2	Quint.	—	—
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	7	fr.
" Kuhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6	—
" Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	7	—
" Schweinefleisch unabgezogenes . . .	—	—	—	—	10	—



Vollmonds-Gesellschaft
nächsten Sonntag den 3. Januar auf dem Frühmehhof.

Neuschönthal.

In der hiesigen Kunstmühle ist ein noch brauchbares Zugpferd billig zu verkaufen.

B a c n a n g. Drei in hiesiger Stadt gefundene Schlüssel von verschiedener Größe können bei der Redaction abgeholt werden.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Backnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weißenheim u.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

N^{ro.} 2. **Dienstag den 3. Januar 1847.**

† Mahomed der Vierte 1693. In seine Regierung fällt die Epoche, worin die Osmanen ihre höchste Stufe erreichten, — (die Eroberung von Randia, Caminit, und die Belagerung von Wien) — und dann wieder zu sinken anfingen. (Schlacht bei Chozim; Eroberung von Ofen; Schlacht bei Mohaz.) Diese letzte Niederlage, an dem nämlichen Orte, wo Soliman, anderthalbhundert Jahre früher, einen so glorreichen Sieg erfochten hatte, stürzte Mahomed IV. vom Throne. Denn noch in demselben Jahre (1687) setzten die Moskimer ihren Sultan ab und steckten ihn ins Gefängniß, wo er noch 5 Jahre vegetirte.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Backnang.

Schulden-Liquidation.

In der rechtskräftig erkannten Gantsache des Gottlob Doderer, Schuhmachers in Murrhardt, hat man zur Schulden-Liquidation, verbunden mit dem Versuche eines Borg- oder Nachlaß-Vergleiches Tagfahrt auf

Montag den 8. Februar 1846,
Vormittags 8 Uhr,

anberaumt. Hierbei haben die Gläubiger und Bürgen, so wie alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen haben, auf dem Rathhause zu Murrhardt mit allen noch auf ihre Ansprüche beziehenden Urkunden zu erscheinen, oder sich durch rechtsgültig bevollmächtigte Sachwalter vertreten zu lassen. Falls kein Anstand vorwaltet, können auch die Ansprüche schriftlich angemeldet und ausgeführt werden.

Im Falle eines Vergleiches, so wie in Hinsicht auf die Bestätigung des Güterpflegers und die Genehmigung des Verkaufes der Masse wird von den Gläubigern, welche sich hierüber weder schriftlich noch mündlich erklären, angenommen, daß sie der Mehrzahl der ihnen der Rangordnung der Forderungen nach gleichstehenden Gläubiger beitreten.

Die gar nicht zur Anzeige gekommenen Forderungen werden nach der Verhandlung von der Masse ausgeschlossen.

Den 2. Jan. 1847.

A. Oberamtsgericht.
H o f.

Stuttgart.

Aufruf an Exkapitulanten, welche einstehen wollen.

Diejenigen beurlaubten Unteroffiziere und Soldaten, deren Dienstzeit im Laufe der ersten sechs Monate (bis letzten Juni 1847) zu Ende geht, desgleichen die Exkapitulanten, welche im Jahr 1846 oder 1845 ihren Abschied erhalten haben, werden, wosfern sie geneigt sind, für Rekruten von der nächsten Aushebung einzustehen, aufgefordert, sich mit obrigkeitlichen Zeugnissen über ihre Aufführung und mit ihren Abschieden versehen, längstens bis zur Mitte des Monats Februar 1847 bei denjenigen Regimentern, bei denen sie gedient haben, zu melden. Uebrigens wird gestattet, daß diejenigen Exkapitulanten, welche von dem gegenwärtigen Garnisonsorte ihres vorigen Regiments allzuweit entfernt sind, sich in dem ihrer Heimath nächstgelegenen Garnisonsorte bei einem andern Regimente ihrer Waffe zur Aufnahme in die Einsteherliste melden.

Die Oberämter und Ortsvorsteher wollen Sorge